

PJ Terial im Salzkammergutklinikum Bad Ischl/ Österreich über die Uni Wien

1. Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

1.1 Motivation: Eine Freundin und ich wollten zusammen unser PJ-Terial in der Schweiz oder Österreich verbringen, da man so eine deutschsprachige Ausbildung und Urlaub sehr gut verbinden kann. Zusätzlich war natürlich toll, dass wir in Österreich ein Erasmus-Stipendium bekommen haben.

1.2 Notwendige Bewerbungsunterlagen: Wir haben dann recherchiert, welche Krankenhäuser vom LPA NRW anerkannt werden und uns gefallen. Diese haben wir selbstständig angeschrieben. Zur Schweiz muss man sagen, dass wir uns 1,5 Jahre vorher beworben haben und angeblich trotzdem viel zu spät dran waren. Scheinbar muss man sich viel früher bewerben oder ganz kurzfristig. In Bad Ischl hat das alles ein halbes Jahr vorher ganz unproblematisch und unbürokratisch geklappt. Das einzig besondere Dokument war ein spezieller Impfausweis der Uni Wien, der von einem Arzt ausgestellt und unterzeichnet werden musste.

1.4 Obligatorische und empfohlene Versicherungen (Haftpflicht-, Krankenversicherung) und Impfungen : Das meiste ist über die Uni Wien abgedeckt. An Impfungen würde ich noch FSME empfehlen, da viele von uns mehrere Zecken während des Aufenthalts hatten und sich der Ort im Risikogebiet befindet. Wir haben uns die Auffrischimpfung einfach vor Ort in der Apotheke geholt.

1.5 Nützliche Links und zuständige Ansprechpartner

- ArztDir.sk@ooeg.at → Frau Schausberger hat uns die Plätze bestätigt und sonst alles organisiert
- exchange-incomings@meduniwien.ac.at --> Sarah Seider ist an der Uni Wien für die Erasmus Studenten zuständig
- Zimmer.bi@ooeg.at--> Herr Schlömmer organisiert das Internat neben dem Klinikum

2. Der Auslandsaufenthalt:

2.1 Einschreibe- und Anmeldeformalitäten evtl. angefallene

Kosten/Studiengebühren: Wir haben bei Frau Schausberger vor Ort die normalen Formalitäten unterschrieben. 20€ mussten wir für die Einschreibung in Wien bezahlen, 130€ pro Monat für das Studentenwohnheimszimmer, 150€ Kaution für Schlüssel und BDE Karte. Dem Internationalen Büro in Wien haben wir per Mail rückgemeldet, dass wir uns nicht vor Ort vorstellen, also haben sie uns online immatrikuliert.

2.2 Wohnungssuche und Unterkunftsmöglichkeiten: Herr Schlömmer(Adresse oben)

ist sehr hilfsbereit und im Studentenwohnheim ist eigentlich immer etwas für PJler frei. Bei uns haben damals alle Studenten dort gewohnt, externe Wohnungen in Ischl sind denke ich auch relativ teuer. Ein Tipp wäre direkt nach einem Doppelzimmer zu fragen, dann kann auch Besuch immer dort schlafen. Teilweise haben auch Freunde von uns übers Wochenende ein extra Zimmer bei Herrn Schlömmer gebucht und so sehr günstig in Ischl gewohnt. Jede Etage hat eine große Gemeinschaftsküche mit großem Tisch an dem wir uns alles oft getroffen haben. Küchenutensilien wären ratsam selbständig mitzubringen. Handtücher und Bettzeug kriegt man jede Woche ausgewechselt, ebenso wird einmal in der Woche durchgewischt und das Bad gereinigt.

2.3 Lebenshaltungskosten: So wie in Deutschland. Die Lebensmittel sind etwas

teurer, das Mensaessen kostet etwa 4€. Da wir noch 2 zusätzliche Rufdienste pro Monat gemacht haben, haben wir uns 200€ pro Monat zu dem PJ-Gehalt von 550€ dazu verdient.

2.4 Öffentliche Verkehrsmittel: Preise, Verbindungen, Zuverlässigkeit: Ich sag mal

so: Ich war froh, dass wir ein Auto zur Verfügung hatten, um schnell zu Seen oder Sehenswürdigkeiten zu kommen. Die anderen sind auch viel mit dem Fahrrad umhergefahren. In Ischl selber kommt man überall fußläufig hin.

2.5 Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag: Im Prinzip war die Akutambulanz die

Home-Base. Dort ist man jeden Tag nach der Frühbesprechung um 8:00 aufgeschlagen und hat sich mit den anderen aufgeteilt, wer wo hinwill und muss. Wenn man in der internistischen Notaufnahme/Akutambulanz geblieben ist, hat man den ganzen Tag Patienten untersucht, aufgenommen, den Patienten an den Stationsarzt übergeben und den Befund diktiert. Unterstützt wird man durch eine Fachärztin oder einer Turnusärztin, die einem Arbeit auftragen, heißt man darf

manchmal mehr manchmal weniger selber machen. Sonst kann man auf Visite gehen, da wäre besonders die Geriatrie-Visite hervorzuheben, die sehr amüsant sein kann. Zusätzlich kann man sich vormittags noch mit in die Ambulanzen setzen, wenn die Ärzte Zeit für einen haben. Ein paar Blutentnahmen und Zugänge gibt es auch, aber hauptsächlich wir man für Mini-Mental-Tests und Aufklärungen angerufen.

2.7 Unterschiede zum deutschen Studiensystem: Mir ist besonders aufgefallen, dass die Ärzte bis auf Ausnahmen nicht gewohnt waren, zu lehren. Man musste sich schon sehr dahinterklemmen, mal etwas erklärt zu bekommen oder selber machen zu dürfen. Außerdem waren in Ischl fast nur Oberärzte für die Stationen zuständig, die diese auch selbstständig geführt haben und man nur für einzelne Tätigkeiten dazu kam und nicht geholfen hat die Station mit zu führen. Somit konnte man auch keine Patienten über einen längeren Zeitraum betreuen. Zusätzlich zu den deutschen und österreichischen Pjlern gibt es sogenannte Turnusärzte, die eigentlich dasselbe Aufgabenfeld wie PJler haben. Zusätzlich könnten diese aber Medikamente verschreiben und Aufklärungen unterschreiben. Oftmals hat man mit diesen also um spannende Aufgaben konkurriert oder wurde von Ihnen beauftragt niedere Tätigkeiten zu erledigen, für die sie keine Zeit/ Lust hatten.

2.8 Betreuung an der Hochschule bzw. im Krankenhaus: Betreut an sich wurde man letztendlich gar nicht. Man konnte sich sehr frei im Krankenhaus bewegen, solange genug PJler in der Notaufnahme waren. Wir hatten auch einen PJ-Beauftragten, der uns manchmal zu einer Untersuchung dazu geholt hat und der uns dann auch die Zeugnisse unterschrieben hat. In der Notaufnahme wurde man am ehesten betreut, da die Fachärzte zum Ersteindruck mit in die Kojen kamen, einem auch immer wieder über die Schulter geschaut und über Aufnahmeprotokolle geschaut haben.

2.9 Land, Leute und Freizeitaktivitäten: Zusammengefasst: Ich hatte eine sehr gute Zeit hier, würde es immer wieder machen und empfehle auch allen in Salzkammergut zu kommen. Im Sommer wie auch dem Winter stelle ich es mir hier toll vor. Man hat tausende wunderschöne Seen eine halbe Stunde mit dem Auto entfernt. Das Bergpanorama und die Wandertouren, die man hier machen kann, sind einfach atemberaubend. Der Dialekt ist gewöhnungsbedürftig, wenn man nicht gerade aus Österreich oder Bayern kommt. Ja es ist ein kleines Dorf,

aber ich habe mich nicht ausgeschlossen gefühlt. Jeder ist freundlich, grüßt und dutzt einen und gibt sich Mühe, dass die Deutschen ihn verstehen. Die Patienten wie Ärzte waren fast ausschließlich braungebräunt und sportlich aktiv, dies allein spricht schon für den Freizeitwert, den man hier hat. Meine Highlights waren: Paragliding über dem Wolfgangsee, Schafbergalmaufstieg, Mondsee, Steinterasse in Salzburg und alles um die Stadt St. Wolfgang.

4) Nach dem Aufenthalt/ Anrechnung von Studienleistungen und/oder Praktika dem Auslandsaufenthalt: Zu diesem Zeitpunkt wurde mir das PJ noch nicht angerechnet, aber mir wurde zugesichert, dass sie mit der Immatrikulationsbestätigung der Wiener Uni, dem Bericht hier und dem Wiener PJ-Zeugnis ohne Probleme möglich sei.